

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DG EUROPA

DGI Ostmitteleuropa

DGIC Polen

Regionen und Orte

Posen

Polonisierung

1919 - 1929 und 1945 - 1957

- 13-3 *Im Spannungsfeld von Region und Nation* : die Polonisierung der Stadt Posen nach 1918 und 1945 / Anna Moskal. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2013. - XIV, 298 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - (Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Ostmitteleuropas ; 23). - Zugl.: Frankfurt, Oder, Univ., Diss., 2010. - ISBN 978-3-447-06755-3 : EUR 56.00
[#3132]**

Die einstige Provinz Posen besaß im preußischen Reichsteil ähnlich wie Oberschlesien eine Art Sonderstatus. Hier wie dort lebten Deutsche und Polen eng zusammen und trugen ihre Konflikte mehr oder weniger offen aus. In Posen war es allerdings in erster Linie die Konfession, die beide Gruppen trennte und die zusammen mit den sprachlichen, kulturellen sowie auch wirtschaftlichen Unterschieden die Interessengegensätze bestimmte. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde der größte Teil dieser Provinz an den neu entstandenen polnischen Staat angeschlossen, und damit kam es dort zu einer Neuverteilung der politischen Macht. Dieser Vorgang wiederholte sich erneut in der kurzen nationalsozialistischen Periode während des Zweiten Weltkriegs und noch einmal nach der Vertreibung der Deutschen nach Kriegsende.

Die massive Polonisierung dieses ethnischen Mischgebiets nach 1918 sowie 1945 ist Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Dissertation die 2010 an der Viadrina verteidigt wurde. Diese Arbeit wurde in dem von Philipp Ther mitbetreuten internationalen *Projekt Out of Place: Ethnic Migration, Nation State Formation and Property Regimes in Poland, Czechoslovakia and Israel* angefertigt. Wenn sich auch Geschichte nicht wiederholt, so ist eine gewisse Parallelität der Vorgänge nach 1918 und 1945 nicht zu übersehen und ihre vergleichende Analyse ist fraglos ein reizvolles Thema. Trotz aller gravierenden Unterschiede zeigen sich einige interessante Übereinstimmungen wie den besonnenen Umgang mit dem deutschen Erbe, das

nicht sinnlos vernichtet, sondern meistens nur umgedeutet und polonisiert wurde. So zeigen sich vor allem in der Stadtplanung Kontinuitäten, die sich nach dem Wohl der Bürger und nicht blind nach nationalen Vorgaben richteten.

Die Provinz Posen zeichnet sich generell durch ein stark entwickeltes regionales Bewußtsein oder Lokalpatriotismus aus, was bis heute deutlich erkennbar ist. Die Posener stehen im Ruf, die Preußen Polens zu sein. Damit geraten sie natürlich auch in Konflikt mit der zentralistischen Ausrichtung des polnischen Staates. Seinen Ursprung hat dieser Gegensatz in den während der Teilungszeit entstandenen Mentalitätsunterschieden zwischen den Polen in den drei Teilungsgebieten. Während der Auseinandersetzung mit der preußischen Staatsmacht übernahmen die Posener manche der preußischen Tugenden wie Fleiß, Ordnungssinn, Sparsamkeit und Pragmatismus (S. 33), um auf diese Weise ihre Ebenbürtigkeit zu beweisen. Deshalb stellten freilich die anderen Polen häufig ihr „Polentum“ in Frage. Das wirkte sich offenbar auch auf den Prozeß der Polonisierung in der großpolnischen Metropole aus, die nicht selten andere Akzente als Warschau setzte, zu dem man häufig im Gegensatz stand.

Konkret werden die Maßnahmen zur Polonisierung Posens anhand von drei verschiedenen Fallstudien im Detail untersucht. Ausgewählt wurde die 1921 erstmals abgehaltene Posener Messe, die Übernahme des „Großen Theaters“ nach 1918 und ferner die langwierige Aufhebung der „konfessionellen Friedhöfe“ in der Innenstadt. An diesen Beispielen werden einerseits das nationale Konfliktpotential mit den Deutschen und andererseits die Spannungen mit der zentralistischen Politik des neuen polnischen Staates und der von Warschau beanspruchten Führungsrolle aufgezeigt.

Die Posener Messe, die bald zum Markenzeichen der Stadt avancierte, sollte die Gleichwertigkeit mit dem deutschen Vorbild demonstrieren, gleichzeitig die wirtschaftlich führende Stellung im Lande sowie die Europäizität unterstreichen. Ihre Wurzeln hat die Messe in preußischer Zeit, als die nationale Rivalität zwischen Deutschen und Polen eine wirtschaftliche Dimension annahm, und sie geht schließlich über in einen Gegensatz zwischen Region und Zentrum, zwischen Posen und Warschau. Die Übernahme des Großen Theaters nach 1918 rief kaum Proteste deutscherseits hervor, da der deutsche Bevölkerungsanteil nach dem Anschluß an Polen kontinuierlich zurückging und damit auch das einstige Publikum verschwand. Probleme bereitete indessen die Positionierung des Theaters im gesamtpolnischen Rahmen. Die hier ebenfalls beanspruchte Führungsrolle konnte Posen nur im Musiktheater erringen.

Ein weiteres Fallbeispiel stellt die Auflösung der „konfessionellen Friedhöfe“ im Innenstadtbereich dar. Hier überkreuzen sich Ansprüche der Stadtplanung, der Kirchen, der Nationen, der Stadt und des Staates. Interessant ist dabei, daß die in preußischer Zeit gefaßten Pläne der Stadtväter zur Umgestaltung der Innenstadt und ihrer Ausstattung mit Grünflächen unabhängig von den politischen Umbrüchen kontinuierlich verfolgt und schließlich trotz der unterschiedlichsten Widerstände erfolgreich abgeschlossen wurden.

Die Arbeit zeigt am Beispiel Posens, daß es bei der Polonisierung und Repolonisierung nach 1918 und insbesondere auch nach 1945 nicht nur um den Gegensatz zwischen Polen und Deutschen, sondern häufig auch um den Konflikt zwischen Region und Zentrum, Posen und Warschau, ging. Die sich hierbei abzeichnende, komplexe Entwicklung verweigert sich einfachen und pauschalen Bewertungen. Sicherlich ein bedenkenswertes Ergebnis dieser aufschlußreichen Arbeit.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz376580690rez-1.pdf>